

Verein Mansfelder Berg- und Hüttenleute e. V.

Tag des offenen Denkmals

Die Datenverarbeitungszentrum Eisleben GmbH unterstützte die Vorbereitung und Durchführung des Tages des offenen Denkmals am 10. 09. 1995 im Stadtschloß der Mansfelder Grafen.

In einer Beratung am 1. 08. 1995 wurde der Geschäftsführer des DVZ, Herr Hauche, von Herrn Landrat Sommer und der Leitung der Mansfelder Kupfer und Messing GmbH gebeten, für den Tag des offenen Denkmals die Vorbereitung im Stadtschloß der Mansfelder Grafen zu übernehmen, da vom DVZ die Bibliothek und die Archive im Auftrag der MKM GmbH administrativ verwaltet werden.

Gemeinsam mit Mitarbeitern der GSG, Mitgliedern des Vereins Mansfelder Berg- und Hüttenleute (e. V.) und Mitarbeitern des DVZ wurden Ausstellungsräume für Exponate der Wissenschaftlich-technischen Bibliothek, des historischen Sozialarchivs, des historischen Betriebsarchivs und des historischen Rißarchivs eingerichtet.

Neben dem Vestibül und dem Wappensaal des Stadtschlusses konnten die Besucher auch eine repräsentative Auswahl der Mansfelder Gemädegalerie (28 Gemälde) und die von 1973 bis 1989 als Jugendclub genutzten Kellerräume besichtigen.



Ministerpräsident Höppner während des Rundganges durch das Eisleber Stadtschloß zum Tag des offenen Denkmals.

Mitglieder des Mansfelder Heimatvereins, des Vereins Mansfelder Berg- und Hüttenleute (e. V.) und Mitarbeiter des DVZ waren an diesem Tag gefragte Gesprächspartner.

Ministerpräsident Reinhard Höppner und die Regierungspräsidentin Ingrid Häußler nahmen in Begleitung von

Landrat Hans-Peter Sommer die Gelegenheit wahr, sich über das kulturelle Erbe der ehemaligen MANSFELD AG zu informieren.

Landrat Sommer bedankte sich bei den beteiligten Organisatoren schriftlich in herzlichen Worten für den Einsatz.

Manfred Hauche

Herr Ministerpräsident, gibt es eine Lösung für die Mansfeld-Kulturgüter?

Reinhard Höppner:

Im Moment kann ich überhaupt nichts dazu sagen. Ich weiß, die Fragen sind außerordentlich kompliziert. Wir brauchen eine Nutzung für das Stadtschloß. Dafür sind Millionen nötig. Die Millionen muß man irgendwo her bekommen. Finden wir jemand, der dieses Stadtschloß vernünftig nutzt, dann muß das andere dazu passen.

Ist eine Auslagerung der Bibliothek oder des Archivs vorgesehen?

Reinhard Höppner:

Ich denke da garnicht dran. Es ist übrigens auch nicht unsere Aufgabe, das zu entscheiden. Wir können ja nur das, was vor Ort ist, begleiten. Das muß man einfach so schlicht und ergreifend sagen. Wieviel von diesen Schätzen letztendlich vor Ort bleiben, hängt auch ein bißchen davon ab, wieviel Ideen die Leute hier haben. Es ist nicht so, daß es eine Zentralverwaltung im Lande gibt, die sich für alle Kulturschätze des Landes verantwortlich fühlt und dafür Konzepte entwickelt. Die Vorstellung, daß es irgend jemand gäbe, der Unmengen an Geld hätte und der diese Probleme dann alle löst, den gibt es nicht.

Ideen wurden in der letzten Zeit genug entwickelte...

Reinhard Höppner:

Ja, das ist richtig. Das müssen aber Ideen sein, die auf Dauer auch finanzierbar sind. Es wird bereits viel über ABM gemacht, aber was man braucht, ist eine Lösung für die nächsten 5 oder 10 Jahre. Wir kurbeln ja die ganze Zeit daran, aber das muß alles erst gründlich geprüft werden.

Ein Denkmal für den Mansfelder Kupferschieferbergbau

Verehrte Damen und Herren, liebe Kameradinnen und Kameraden!

Aus aktuellem Anlaß möchten wir heute nicht nur unsere Mitglieder, sondern auch die Stadtverordneten sowie Freunde und Gönner etwas ausführlicher über das vorgesehene Denkmal für das Mansfelder Berg- und Hüttenwesen informieren. Wir hoffen und wünschen, daß Sie die Realisierung auch weiterhin fördern und unterstützen.

Der Vorstand

Die Geschichte und Entwicklung des Mansfelder Landes ist in besonderem Maße mit der langjährig ununterbrochenen Gewinnung und Verhüttung von Kupferschiefer verbunden. Es gibt wohl kaum eine Familie im Mansfelder Land, die in vergangener Zeit nicht irgendwie mit der Gewinnung oder Verarbeitung des schwarzen Erzes in Verbindung kam und an der Produktion der daraus gewonnenen Metalle und anderer Erzeugnisse mitwirkte.

Warum ein Denkmal?

Nach acht Jahrhunderten ist es legitim, den guten Ruf Mansfelder Erzeugnisse und die Erinnerung an die weltweit bekannten und in vieler Hinsicht einmaligen Bergbauzweig zu bewahren. Es soll damit auch daran erinnert werden, daß im Verlaufe dieses langen Zeitraumes hunderttausende Familien ihr, wenn auch oftmals recht kärgliches Brot, mit dem Abbau, der Verhüttung oder Verarbeitung des Kupfers verdienen konnten. Es soll aber auch der ungezählten Opfer

gedacht werden, die über oder unter Tage bei der Ausübung der sehr gefährvollen Tätigkeit ihre Gesundheit oder das Leben eingebüßt haben.

Mit der Schließung der Bergbau- und Hüttenbetriebe und dem Beginn der Verwahrung der Schächte des Sangerhäuser Reviers ab 10.8.1990 fand diese bedeutende Periode ein Ende. Es begann unverzüglich die Sanierung der Standorte, um neuen Industriezweigen Platz zu schaffen. Der Verein der Berg- und Hüttenleute handelte sehr schnell und sicherte eine Originalseilscheibe des letzten Produktionsschachtes, um sie als wesentliches und gut geeignetes Wahrzeichen für die Errichtung eines Bergbaudenkmals zu erhalten. Viele sehr ernsthafte Diskussionen mit den Vereinsmitgliedern, interessierten Bürgern, Verantwortlichen der Stadt Eisleben und des Landkreises Mansfelder Land wurden zum Standort, der Form und dem Inhalt des Denkmals geführt. Als ursprünglicher Standort waren mehrere Stellen im Stadtkern von Eisleben vorgesehen. Aus unterschiedlichen Gründen konnte dort eine Realisierung nicht erfolgen. Es bot sich schließlich das neue Industriegebiet an der B80 östlich von Eisleben an, nachdem eine Firma kostenlos eine geeignete Fläche zur Verfügung gestellt hatte. Dieser Standort wurde nach Abwägung vieler Meinungen und Bedenken bestätigt. Auch um die Gestaltung des Denkmals wurde ernsthaft gerungen. Es stand fest, daß besonders unsere Vereinsmitglieder nicht an einer schnellen und unüberlegten Aufstellung des nur ungenügend aussagekräftigen Bergbausymbols „Seilscheibe“ interessiert waren. Als Ziel stand, bis zum Jahre 1999 und der anstehenden 800-Jahrfeier des sagenhaften

Beginns Abbaus von Kupferschiefer im Mansfelder Land, ein in seiner Art einmaliges Denkmal zu errichten.

Nach Ideen und Modellentwürfen aktiver Vereinsmitglieder wurden diese Vorstellungen Kunststudenten der Hochschule Burg Giebichenstein vorgetragen, die unter Leitung von Prof. Göpel schließlich ihren Entwurf in mehreren Diskussionen vorstellten. Dieser Entwurf wurde am 9. 6. 1995 im Foyer des Rathauses von Eisleben öffentlich ausgestellt und darüber diskutiert.

Wie sollte das Mansfelder Bergbaudenkmal aussehen?

Den Mittelpunkt dieses Geschichtsdenkmals bildet ein Brunnen, der in eine abgedeckte Schachtöffnung strudelartig verschwindet und das Fluten der Schächte symbolisiert. Die Seilscheibe liegt schräg über dem Rand der angedeuteten Schachtmauerung. Das fehlende Segment soll andeuten, daß der Bergbau endgültig erloschen ist. Ein Grubenholzelement stellt einen weiteren Bezug zum Bergbau her. Der Platz soll durch Bänke auch Möglichkeit zum Verweilen bieten. Das Gelände um den Brunnen ist mit unterschiedlichen Arten Mansfelder Schlackenpflaster zu gestalten. In diese Flächen werden rund um den Brunnen voraussichtlich gußeiserne Platten eingelassen. Die Inschriften sollen knapp über wichtige Daten und Ereignisse aus der Geschichte des Berg- und Hüttenwesens im Mansfelder Land informieren. Auf den Tafeln sollen die Mengen der insgesamt hier gewonnenen Hauptprodukte Kupfer und Silber genannt werden. Eine weitere Tafel sollte den Menschen gewidmet werden, die diese Leistung vollbrachten.

Veranstaltungsplan

6. November 17.00 Uhr:

Vorstellung des Bergbaumuseums Bochum und Diskussion über die Bergbautraditionen im Ruhrgebiet. Referent: Dr. Slotta, Bergbaumuseum Bochum

25. November 10.00 Uhr:

2. Vereinsskatturnier

4. Dezember 17.00 Uhr:

3. Barbarafeier

Die Finanzierung

Das schwierigste Problem sehen wir beim gegenwärtigen Stand in der Finanzierung. Wir erwarten, daß sich unsere Mitglieder, aber auch andere Personen, Betriebe und Institutionen unserer Region daran beteiligen. Wir erwarten aber auch, daß sich die ehemaligen Handelstädte bereit erklären, einen Beitrag zur Finanzierung zu leisten. Neben diesen Quellen und Landesfördermitteln erhoffen wir uns auch von Stadt und Landkreis eine angemessene Unterstützung.